

Robert Vannoy, Geschichte des Alten Testaments, Vorlesung 16

Die Sintflutgeschichte (Gen. 6-9) und mesopotamische Parallelen

Ähnlichkeiten zwischen den babylonischen Sintflutgeschichten

Zwischen dem mesopotamischen Bericht und der biblischen Sintflutgeschichte fiel uns auf, dass die Grundstruktur beider Erzählungen zwar übereinstimmt, es aber Unterschiede im Detail gibt. Ich möchte dies noch etwas genauer veranschaulichen. In beiden Berichten wird der Bau eines großen Schiffes beschrieben, dessen Abmessungen jedoch unterschiedlich sind. Ich habe noch einige Beispiele, um Ihnen dies zu verdeutlichen. Was die Insassen der Arche betrifft, so berichten beide Geschichten, dass der Held und seine Familie sowie Tiere und Vögel durch ein Schiff vor der Vernichtung gerettet werden. Doch auch bei den Details zeigen sich Unterschiede. Wie bereits erwähnt, unterscheiden sich die Namen der Hauptfiguren deutlich: Zuisudra, Utnapishtim, Atrahasis und schließlich Noah im biblischen Bericht. Es scheint keine etymologische Verbindung zwischen dem Namen Noah und diesen anderen Namen zu geben. Außerdem wird im biblischen Bericht von einer geringeren Anzahl geretteter Personen berichtet. Noah wurde von seiner Frau und seinen drei Söhnen mit ihren Frauen begleitet. Im Gilgamesch-Epos spricht Utnapishtim, und dem Text zufolge befanden sich seine gesamte Familie und alle Verwandten an Bord des Schiffes, ebenso wie alle Handwerker und der Bootsmann. Wir haben also seine gesamte Familie und alle Verwandten, alle Handwerker und einen Bootsmann, deren Namen genannt werden, was auf eine beträchtliche Anzahl von Personen hindeutet. Im Atrahasis-Epos brachte der Held seine Familie, seine Verwandten und die Handwerker an Bord. In der sumerischen Version nahm Zuisudra seine Verwandten, seine Frau und seine Kinder sowie enge Freunde mit an Bord. Es scheint also, dass sich der biblische Bericht auf eine kleinere Personengruppe beschränkt, wodurch sich die Details erneut unterscheiden.

Der Vorfall mit den Vögeln ist ein weiteres Beispiel dafür, wie Vögel freigelassen wurden, um zu prüfen, ob die Bedingungen für die Ausreise aus der Arche geeignet

waren. Sowohl die mesopotamischen als auch die biblischen Erzählungen kennen dieses Motiv, unterscheiden sich aber in den Details. In der babylonischen Geschichte werden drei Vögel freigelassen, in der biblischen vier. Utnapischtim und Noah sollen jeweils einen einzelnen Vogel freigelassen haben, während Zuisudra jedes Mal mehrere freiließ. Utnapischtim soll eine Taube, eine Schwalbe und einen Raben in dieser Reihenfolge freigelassen haben. Noah hingegen soll einen Raben und drei Tauben freigelassen haben. Man beachte den Unterschied: Noah ließ den Raben zuerst frei, Utnapischtim zuletzt. In einem Buch, das ich, glaube ich, noch nicht erwähnt habe, das aber in Ihrer Bibliografie steht, hat Alexander Hiedel, der den Band verfasst hat, der die babylonische Schöpfungsgeschichte mit den biblischen Schöpfungsgeschichten vergleicht, auch ein Buch mit dem Titel „*Das Gilgamesch-Epos und Parallelen zum Alten Testament*“ geschrieben. Dieses Buch ist eine gute Studie, die den biblischen Bericht mit dem babylonischen vergleicht. Ich glaube, es steht in Ihrer Bibliografie auf Seite zehn, direkt vor dem letzten Eintrag. Dieser spezielle Vorfall. Der Titel deutet darauf hin, dass Utnapischtim einen logischen Fehler unterläuft, da der Rabe ein robusterer Vogel ist. Die logische Abfolge wäre die von Noah gewesen: zuerst der robustere Vogel, dann die Tauben. Utnapischtim hingegen hat die Reihenfolge umgekehrt.

Erklärung der Parallelen: Es gibt jedenfalls Unterschiede im Detail, sodass wir zu der Frage zurückkehren, mit der wir die letzte Stunde beendet haben: Was sagen wir über das Verhältnis zwischen der babylonischen und der biblischen Erzählung? Wie erklären wir die Ähnlichkeiten und Unterschiede? Ich denke, es gibt drei Antworten auf diese Frage, die ich kurz erwähnen und erläutern werde. Erstens: Der mesopotamische Bericht basiert auf einem protosemitischen/biblischen Bericht. Ich werde gleich genauer darauf eingehen. Zweitens: Der biblische Bericht basiert auf dem mesopotamischen Bericht, kehrt ihn aber um. Drittens: Beide gehen auf eine gemeinsame Quelle zurück

. Der mesopotamische Bericht wurde einem protosemitischen/biblischen Bericht entlehnt

. Es scheint ziemlich sicher, dass die mesopotamischen Berichte mindestens um 2000 v. Chr. existierten. Es besteht weitgehend Einigkeit darüber, dass die babylonische Version um 2000 v. Chr. entstand. Der biblische Bericht hingegen wird auf etwa 1200–1400 v. Chr. datiert und ist mit Mose und der Niederschrift des Pentateuchs verbunden. Die relative Datierung legt anhand des erhaltenen Textes nahe, dass der mesopotamische Bericht älter ist. Aus diesem Grund wird oft behauptet, der biblische Bericht basiere auf dem mesopotamischen. In Ihrer Bibliografie finden Sie jedoch auf Seite zehn, dem drittletzten Eintrag, den Eintrag „Clay’s *The Origin of Biblical Traditions*“, Yale University Press, 1923. In diesem Werk führt Clay auf den Seiten 165 und 166 Folgendes aus: Das Argument, die Geschichte stamme von den Sumerern, weil die älteste Version in sumerischer Sprache gefunden wurde, sei genauso wenig stichhaltig wie die Behauptung, Shakespeares Werk sei deutschen Ursprungs, weil in Berlin eine deutschsprachige Abschrift gefunden wurde. Stellen Sie sich vor, in 2000 Jahren würden Ausgrabungen unserer Zivilisation stattfinden und eine deutschsprachige Abschrift Shakespeares finden – die älteste erhaltene. Das beweist nicht viel. Es ist lediglich die älteste Version, die uns von dieser Geschichte vorliegt. Clay vermutet, dass das Gilgamesch-Epos ursprünglich eine amoritische Legende war, die um 2000 v. Chr. akadisiert wurde. Die Amoriter waren semitische Völker, die westlich von Mesopotamien lebten. Er geht davon aus, dass die gesamte Geschichte um 2000 v. Chr. nach Mesopotamien gelangte und dort akadisiert wurde. Laut Clay handelt es sich um eine amoritische Legende, die Semiten aus dem Westen mitbrachten. Dies ist Clays These. Wenn man jedoch annimmt, dass der protosemitische Überlieferungstext in Sumer seinen Ursprung hat und in die biblische Überlieferung einfluss, könnte es sein, dass aus diesem die akadisierte Version entstand. Die Abspaltung der protosemitischen Überlieferung in der Tradition führte zur biblischen Form, was bedeutet, dass die akadische Version von der protosemitischen/biblischen Überlieferung abgeleitet ist. Nur weil ein älteres, akadisches Dokument diese Geschichte erzählt, bedeutet das nicht zwangsläufig, dass der biblische Bericht auf dem mesopotamischen basiert. Er stützt seine Aussage auf

amoritische Namen und Wörter, die seiner Meinung nach im Gilgamesch-Epos zu erkennen sind, was zu einer linguistischen Diskussion führt. Er ist jedoch der Ansicht, dass es Hinweise darauf gibt, dass der Text akadisiert wurde und ursprünglich amoritisch war.

b. Die Hebräer entlehnten ihren Bericht aus Mesopotamien.

Die zweite Sichtweise ist natürlich spekulativ. Wir haben keine stichhaltigen Beweise für den protosemitischen Bericht. Uns fehlt mit Sicherheit eine Tontafel oder ein anderes Dokument, daher ist diese Erklärung eher theoretischer Natur. Die zweite Idee besagt, dass die Hebräer ihren Bericht von den Mesopotamiern übernommen haben. Es gäbe also diesen mesopotamischen oder akadischen Bericht, den die Hebräer übernommen hätten, sodass der biblische Bericht auf dem mesopotamischen basiert. Man könnte sich natürlich fragen: Wenn es so war, gab es dann jemals wirklich eine Sintflut, wie wir sie im biblischen Bericht beschreiben, oder basiert dieser Bericht auf dem mesopotamischen? Was dahinter steckt, ist schwer zu sagen. Es klingt nicht nach der Sintflut, die wir in der biblischen Geschichte finden. Doch das Grundgerüst ähnelt ihr. Hiedel kommentiert diesen Vorschlag und stellt auf Seite 268 fest: „Wie im Fall der Schöpfungsgeschichte wissen wir immer noch nicht, wie die biblischen und babylonischen Überlieferungen der Sintflut historisch zusammenhängen. Die verfügbaren Beweise belegen nichts weiter, als dass eine genetische Verwandtschaft zwischen der Genesis und den babylonischen Versionen besteht. Das Grundgerüst ist in beiden Fällen gleich, aber die Details und der Geist unterscheiden sich. Hier stoßen wir auf die weitreichendsten Unterschiede zwischen den hebräischen und den mesopotamischen Erzählungen.“ Ich bin mir nicht sicher, ob diese Struktur eine ausreichende Erklärung für die Unterschiede liefert. Aber wenn das biblische Material einfach aus dem Mesopotamien übernommen wurde, warum gibt es dann diese Unterschiede in dem Ausmaß, das Sie feststellen

? Von Rads Analyse: Unabhängige Versionen mit gemeinsamer Quelle. In seinem Kommentar zur Genesis ist von Rad jemand, dessen Schlussfolgerungen wir in vielen Punkten anzweifeln würden. Doch auf Seite 119 (ich glaube, die Stelle steht oben auf Seite 11 Ihrer Bibliografie) schreibt er: „Heute, vierzig Jahre nach dem Höhepunkt der Babel-/Bibel-Kontroverse, ist die Frage nach dem Verhältnis der biblischen Überlieferungen zu den babylonischen Sintfluterzählungen, wie sie im Gilgamesch-Epos vorkommen, weitgehend geklärt. Natürlich besteht eine inhaltliche Verbindung zwischen beiden Versionen, aber man geht nicht mehr von einer direkten Abhängigkeit der biblischen Tradition von der babylonischen aus. Er ist der Ansicht, dass die Unterschiede zu groß sind. Man kann nicht von einer direkten Abhängigkeit des biblischen Materials von Babylon ausgehen. Stattdessen schlägt er eine differenziertere Version vor. Er argumentiert, dass beide Versionen unabhängige Bearbeitungen einer noch älteren Tradition darstellen, die selbst möglicherweise sumerischen Ursprungs ist.“

Das klingt zunächst nach einer eigenständigen Bearbeitung einer älteren Tradition. Dann behauptet er jedoch, Israel sei zur Zeit seiner Einwanderung in Kanaan auf eine Sintflut-Überlieferung gestoßen und habe diese in seine religiösen Vorstellungen integriert. Das ist reine Spekulation ohne jeglichen Beweis. Er stellt es einfach als Behauptung auf: „Israel stieß zur Zeit seiner Einwanderung in Kanaan auf eine Sintflut-Überlieferung und integrierte diese in seine religiösen Vorstellungen.“ Es gibt keine kanaänische Sintflut-Erzählung, daher versucht er die Ähnlichkeiten mit der Annahme zu erklären, dass es eine solche gegeben haben muss, die die Hebräer übernommen haben. Seine andere, von ihm selbst durchgestrichene Vermutung ist keine direkte Abhängigkeit, sondern eher die Annahme, dass sie auf eine gemeinsame Quelle zurückgehen könnten. Ist das plausibel? Welche gemeinsame Quelle? Dafür gibt es kaum Anhaltspunkte. Es ist etwas, worüber wir nicht direkt sprechen können. Was die natürlichen und historischen Aspekte der Sintflut jenseits der Theologie betrifft, sagt er, er sei nicht zuversichtlich genug, eine unabhängige Meinung zu äußern. Man könnte jedoch einwenden, dass selbst Naturwissenschaftler die gängige Erklärung, die

zahlreichen Sintflutgeschichten der Welt seien auf lokale Katastrophen zurückzuführen, nicht für ausreichend halten. Einerseits erfordert die Verbreitung der Erzählungen unter Indern, Persern, Afrikanern, Australiern, Eskimos und Indianern Amerikas usw. Andererseits besteht eine bemerkenswerte Einheitlichkeit bei den durch Regen verursachten Überschwemmungen, die die Annahme eines tatsächlichen kosmischen Ereignisses – einer ursprünglichen Erinnerung, die zwar oft getrübt, aber auch immer wieder neu belebt und erst später durch lokale Überschwemmungen überarbeitet wird – voraussetzt. Was er damit sagt, ist, dass die weite Verbreitung der Sintflutgeschichten über all diese Nationalitäten und Völker hinweg sowie die Einheitlichkeit der Erzählungen darauf hindeuten, dass dem Ganzen eine Art tatsächliches kosmisches Ereignis zugrunde liegen muss.

d. Gemeinsamer Ursprung nationaler Ereignisse Die dritte der drei Möglichkeiten ist ein gemeinsamer Ursprung nationaler Ereignisse. Hier wird von einer Sintflut berichtet, und die Tradition dieser Überlieferung lässt sich bis nach Mesopotamien zurückverfolgen, während die andere Tradition biblischen Ursprungs ist. Darüber hinaus gibt es genügend Erinnerungen an das tatsächliche Geschehen, um die Ähnlichkeiten zu erklären, und genügend Überlieferungsverläufe, um die Unterschiede zu erklären. Beide lassen sich unabhängig voneinander auf ein tatsächliches Ereignis zurückführen, was durchaus möglich ist. Von Rad vermutet, dass dieser Tradition etwas zugrunde liegen muss, um ihre weite Verbreitung zu erklären, und ich denke, Konservative haben oft auf die weitverbreiteten und einheitlichen Sintflutgeschichten verwiesen, um deren Historizität zu belegen. Dieses Argument hat durchaus seine Berechtigung, doch man muss vorsichtig damit umgehen. Der Grund dafür ist folgender: In Ihrer Bibliografie, Seite 10, „*Christian View of Anthropology and Modern Science and Christian Faith*“, Seite 187, wird die weite Verbreitung der Sintflutgeschichte erwähnt. Man hielt dies für einen Beweis für die Realität der biblischen Sintflut oder für ein Indiz dafür, dass die gesamte Menschheit von einem einzigen Volk abstammt, das sie einst erlebt hatte.

Anthropologen entgegen jedoch, dass solche Geschichten viel häufiger ohne Migration entstehen und sich über kulturelle und sprachliche Grenzen hinweg vermischen können. Sie weisen darauf hin, dass es neben der Sintflutgeschichte weitere weitverbreitete Legenden gibt, die erstaunlich einheitlich sind. Ein Beispiel dafür ist der magische Flug oder Hindernisflug, der weltweit sowohl bei indigenen Völkern als auch bei historischen Kulturen, insbesondere in Europa, Asien, Nordamerika, Afrika und Indonesien, verbreitet ist. In dieser Erzählung gibt es eine bestimmte Struktur: Die Protagonistin flieht vor einem Ungeheuer, und über die Schulter geworfene Gegenstände bilden Hindernisse. Beispiele hierfür sind ein Stein, der zu einem Berg wird, ein Kegel, der zu einem Dickicht wird, und Öl, das zu einem Gewässer wird. Die Details werden stets mit nur geringfügigen Abweichungen wiedergegeben, etwa wird ein Dickicht durch einen Wald und Öl durch eine andere Flüssigkeit ersetzt. Diese Erzählung gilt als alt, weit verbreitet und einheitlich. Die Vielfalt der Sintflutmotive ist ebenfalls alt und weit verbreitet, jedoch nicht ganz so einheitlich. Anthropologen gehen im Allgemeinen davon aus, dass die weite und geografisch kontinuierliche Verbreitung sowohl des magischen Fluges als auch der verschiedenen Sintflutberichte auf die Weitergabe der Erzählungen von einer Gruppe zur anderen zurückzuführen ist, wodurch sie sich langsam von ihren Ursprungszentren aus verbreiteten. Die weltweite Verbreitung von Sintflutlegenden beweist weder die tatsächliche Realität der Sintflut noch, dass alle Völker, deren Berichte den biblischen am ähnlichsten sind, diese über Generationen hinweg zur Erinnerung und zum Gedenken weitergegeben haben. Wäre dem so, gäbe es einen stärkeren Beweis für das Auftreten der Sintflut, weshalb man mit diesem Argument vorsichtig umgehen sollte. Geschichten können mit einem Ereignis beginnen, sich dann immer weiter ausbreiten und schließlich fantastische Formen annehmen. Gemeint ist, dass eine Geschichte hier ihren Anfang nehmen und sich auf diese Weise verbreiten kann, ohne dass die weitverbreitete Verbreitung ein Beweis für ihre historische Richtigkeit ist. Sie kann sprachliche, ethnische und kulturelle Grenzen durch Diffusion überwinden. Jemand übernimmt sie und gibt sie an andere weiter, die sie wiederum woandershin tragen – das beweist nicht

zwangsläufig ihre historische Richtigkeit.

Was mich an den Sintflutgeschichten besonders beeindruckt, ist ihre Verbreitung und die weitgehende Einheitlichkeit. Das mag, wie von Rad es zur Historizität anführte, etwas aussagen, aber ich glaube nicht, dass man das als Beweis für historische Richtigkeit heranziehen kann. Haben Sie Fragen oder Anmerkungen? Ich glaube, es gibt einige Berichte der indigenen Bevölkerung. Sie unterscheiden sich zwar in Details, sind aber näher beieinander. Die Geologie der Sintflutgeschichten sprengt meiner Meinung nach den Rahmen dieses Kurses. Ich denke nicht, dass es sich um ein biblisches Problem handelt, sondern um eine wissenschaftliche Frage. Ich habe Ihnen jedoch einige weitere Quellen genannt, darunter Bücher und Darstellungen beider Seiten. Wenn Sie etwas davon lesen möchten, finden Sie es ab Seite 10, Abschnitt B1.

6. Bedingungen der nachsintflutlichen Welt a. Die Richtlinien für die Fortpflanzung und den Erhalt menschlichen und tierischen Lebens. Gut, kommen wir zu Punkt 6. 6. lautet: „Bedingungen der nachsintflutlichen Welt“. Wir finden diese in Kapitel 9, in den ersten 17 Versen. Ich möchte Ihnen einige Unterpunkte nennen, die nicht auf Ihrem Gliederungsblatt standen. So a. Unter 6 steht in den ersten sieben Versen: „Die Anweisungen für die Fortpflanzung und den Erhalt des menschlichen und tierischen Lebens.“ Dann segnete Gott Noah und seine Söhne und sprach zu ihnen: „Seid fruchtbar und mehret euch und füllet die Erde.“

Furcht und Schrecken vor euch werden alle Tiere der Erde und alle Vögel des Himmels, alles, was auf dem Boden kriecht, und alle Fische des Meeres befallen; sie sind euch in die Hände gegeben. Alles, was lebt und sich bewegt, soll euch zur Speise dienen. Wie ich euch die grünen Pflanzen gegeben habe, so gebe ich euch nun alles. Doch dürft ihr kein Fleisch essen, in dem noch Blut ist. Und für euer Blut werde ich Rechenschaft fordern. Ich werde von jedem Tier Rechenschaft fordern. Und auch von jedem Menschen werde ich Rechenschaft fordern für das Leben seines Mitmenschen. Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn Gott hat den

Menschen nach seinem Bild geschaffen. Ihr aber, seid fruchtbar und mehret euch; vermehrt euch auf Erden und mehret euch auf ihr.“

Sie erhalten also Anweisungen zur Fortpflanzung und Erhaltung menschlichen und tierischen Lebens. Zunächst fällt auf, dass Noah aufgefordert wird, fruchtbar zu sein, sich zu vermehren und die Erde zu füllen. Damit daran kein Zweifel besteht, wiederholt der Herr, was er Adam und Eva gesagt hatte. Es gefällt dem Herrn, dass der Mensch fruchtbar sei und sich vermehre, obwohl er dieses Urteil über die Menschheit verhängt hat. Nun war es die Aufgabe Noahs und seiner Familie, die Erde zu füllen.

b. Die Herrschaft des Menschen über die Tiere wird erneut bestätigt . Zweitens wird die Herrschaft des Menschen über die Tiere erneut bestätigt. Diese Herrschaft, die in Genesis 1,28 für den Zustand vor dem Sündenfall gewährt wurde, wird hier erneut bestätigt. Es heißt, die Tiere seien aus Furcht vor dem Menschen zurückgehalten. Darüber hinaus wird in dieser Aussage ausdrücklich erwähnt, dass Tiere für den Menschen zum Verzehr bestimmt sind. Vers 3: „Alles, was sich regt und lebt, soll euch zur Speise dienen, wie auch das grüne Kraut. Alles andere habe ich euch gegeben.“ Wenn man zu Genesis 1,28 zurückgeht, findet man die Ermächtigung über die Tiere, und in Genesis 3,21 fertigt der Herr aus Tierfellen Kleider an. In Genesis 4,4 lesen wir, dass Abel von den Erstlingen seiner Herde opferte und dass der Herr Abels Opfertgaben annahm. Es gibt also bereits Hinweise darauf, dass Tiere für den Dienst des Menschen – man könnte sagen: für Opfertgaben – getötet wurden. Die weitere Frage lautet: Aßen die Menschen vor der Zeit Noahs Tiere? Die Heilige Schrift gibt dazu keine eindeutige Aussage. Manche behaupten, dass man sich vor dieser Zeit ausschließlich von Gemüse ernährte. Ich bin mir nicht sicher, ob man das dogmatisch behaupten kann; man argumentiert im Grunde aus dem Schweigen der Bibel. Die Frage wird nicht wirklich beantwortet. Calvin schreibt in seinem Kommentar: „Da es von geringer Bedeutung ist, meinen sie damit: ‚Ich sage dazu nichts aus. ‘“

Die zusätzliche Einschränkung findet sich jedoch in Vers 4: „Das Fleisch mit dem

Leben darin, dessen Blut ist, sollt ihr nicht essen.“ Mit anderen Worten: Tiere mussten ausbluten, bevor man sie essen durfte. Daraus ergibt sich die Frage nach dem Zweck dieser Einschränkung. Galt das als kosher? Ja, das spielt eine Rolle. Auch diese Frage wird im Text nicht beantwortet. Es gibt verschiedene Deutungen. Wenham schreibt in seinem Kommentar zu Levitikus, die Bedeutung sei schwer fassbar, da im Buch Levitikus im Zusammenhang mit Blut noch weitere Hinweise darauf zu finden seien. Er vermutet jedoch, dass es darum ginge, die Ehrfurcht vor dem Leben zu fördern. Leben ist im Blut, und zudem ist es das Blut, das Sünden sühnt. Daher ist es heilig und darf nicht gegessen werden. Mit anderen Worten: Hier könnte eine Vorwegnahme der späteren Vorschriften für Blutopfer stattfinden, die die Bedeutung des Blutes in dieser frühen Zeit verdeutlichen. Auch das ist etwas spekulativ, aber Tiere werden dem Menschen zur Nahrung gegeben, obwohl er sie nicht mit ihrem Blut essen oder verwerten darf. Mit anderen Worten: Sie sollen ausgeblutet werden, nicht einfach erwürgt und gegessen werden.

3. Sie sollen fruchtbar sein und sich vermehren und die Heiligkeit des menschlichen Lebens bewahren.

Drittens finden wir heraus, dass sie fruchtbar sein sollen. Sie sollen über die Tiere herrschen, und die Tiere dürfen gegessen werden. Drittens ist das Leben des Menschen heilig, weil Gott es durch die Todesstrafe für jeden schützt, der das Leben eines anderen Menschen verletzt. Vers 6: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden, denn Gott hat den Menschen nach seinem Bild geschaffen.“ Ich denke, hier finden wir ein wichtiges Prinzip. Es ist die göttliche Anordnung für die Todesstrafe. Wenn jemand einem anderen Menschen das Leben nimmt, soll ihm selbst das Leben genommen werden. Denn der Mensch ist nach Gottes Bild geschaffen, und sein Leben ist heilig und darf nicht verletzt werden. Den Menschen ist die Macht gegeben, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen; wenn er ein Kapitalverbrechen begeht, sollen sie als Gottes Stellvertreter diese Strafe vollstrecken.

Das bedeutet aber nicht, dass wir das im weiteren Verlauf des Buches in Fülle finden. Das bedeutet nicht, dass die Todesstrafe in jedem Fall der Entwicklung des mosaischen Gesetzes folgen muss, denn in Numeri 35 findet sich die Information, dass es Zufluchtsstädte für Unfalltode gibt, im Gegensatz zu vorsätzlichem Mord. Diese Unterscheidung wird also getroffen, und ich werde das Kapitel hier nicht weiter ausführen, aber die Todesstrafe ist eine göttliche Anordnung zum Schutz des menschlichen Lebens. Dies ist nach wie vor ein kontrovers diskutiertes Thema.

Gott hat dem Menschen diese Tiere zur Ernährung und zum Leben gegeben, jedoch mit der Auflage, ihr Blut nicht zu essen. Dies scheint mir mit Levitikus 17,11 zusammenzuhängen, genauer gesagt mit dem Vers: „Denn das Leben des Fleisches ist im Blut. Ich habe es euch auf dem Altar gegeben zur Sühne für eure Seelen; denn das Blut ist es zur Sühne für die Seelen.“ Die Bedeutung dessen liegt meiner Ansicht nach im Zusammenhang mit den weiteren Gesetzen zum Opferwesen. Dieses Opferwesen wird meines Erachtens im Neuen Testament aufgegeben. Dort finden sich alle dazugehörigen Vorschriften sowie alle Bestimmungen zu Reinheit und Unreinheit. Der Herr sagte zu Petrus: „Betrachte nichts als unrein.“ All dies scheint mit dem Kommen desjenigen, der die vorhergesagte Botschaft erfüllt hat, hinfällig geworden zu sein. Daher würde ich nicht sagen, dass diese Bestimmung über die Zeit der Gültigkeit der rituellen Gesetze hinaus fortbesteht. Man könnte nun argumentieren, dass dies nicht dem mosaischen Buch entspricht. Es scheint, dass es dem Weg des Opfersystems näher kommt.

Okay, was die Todesstrafe angeht, und darüber hinaus, scheint mir das Recht oder Nichtrecht von Menschen in staatlichen Positionen, die Macht des Schwertes zu nutzen, von Paulus in Römer 13 klar dargelegt zu sein. Wenn man sich mit dem Thema Pazifismus und der Frage auseinandersetzt, ob es jemals gerechtfertigt ist, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen, liest man in Römer 13, dass jede Seele der höheren Macht untertan sein soll. Vers 2: „Wer sich der Obrigkeit widersetzt, widersetzt sich der Anordnung Gottes.“ Vers 3: „Denn die Herrscher sind nicht Schrecken der Guten, sondern der Bösen.“ Vers 4: „Denn er ist Gottes Diener zum Guten; tut ihr aber Böses, so

fürchtet euch! Denn er trägt das Schwert nicht umsonst; er ist Gottes Diener und Rächer zur Strafe für den, der Böses tut.“ Es scheint eine starke Bestätigung des Rechts der Regierung zu sein, die Macht des Schwertes zu besitzen, und ich denke, genau dieses Thema wurde bereits in Genesis 9 behandelt. Paulus scheint diese Macht nicht zu leugnen, sondern sie zu befürworten. Gott hat den menschlichen Regierungen dieses Recht gegeben . Dieses Recht kann missbraucht werden, und viele Regierungen haben dies getan, aber das bedeutet nicht, dass das Prinzip ungültig ist.

2. Der Noachische Bund, den Sie in Genesis 9,8-17 finden

Nun , das war a) „Die Anweisungen für die Fortpflanzung und den Erhalt menschlichen und tierischen Lebens.“ b) ist „Der noachische Bund, den man in Genesis 9,8 bis 17 findet.“ Gott sprach zu Noah und seinen Söhnen: „Ich schließe nun meinen Bund mit euch und mit euren Nachkommen und mit allen Lebewesen, die bei euch waren – den Vögeln, dem Vieh und allen wilden Tieren, allen, die mit euch aus der Arche gekommen sind – mit allen Lebewesen auf Erden. Ich schließe meinen Bund mit euch: Nie wieder soll alles Leben durch die Wasser einer Sintflut ausgelöscht werden; nie wieder soll eine Sintflut die Erde vernichten.“ Und Gott sprach: »Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und euch und allen Lebewesen bei euch schließe, einen Bund für alle kommenden Generationen: Ich habe meinen Regenbogen in den Wolken gesetzt, und er soll das Zeichen des Bundes zwischen mir und der Erde sein. Immer wenn ich Wolken über die Erde bringe und der Regenbogen in den Wolken erscheint, werde ich an meinen Bund zwischen mir und euch und allen Lebewesen jeder Art denken. Nie wieder soll eine Sintflut alles Leben vernichten. Immer wenn der Regenbogen in den Wolken erscheint, werde ich ihn sehen und an den ewigen Bund zwischen Gott und allen Lebewesen jeder Art auf der Erde denken.« So sprach Gott zu Noah: »Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allem Leben auf der Erde geschlossen habe.« So wird nie wieder alles Leben durch eine Sintflut vernichtet werden; das Zeichen ist ein Regenbogen, nicht dass der Regenbogen vorher nicht existiert hätte. Doch nun hat

der Regenbogen eine besondere Bedeutung. Wir neigen dazu, ihn als Erinnerung an Gottes Versprechen zu verstehen, die Erde nie wieder zu zerstören – was durchaus berechtigt ist. Doch in Vers 15 heißt es: „Der Herr spricht: Ich will gedenken, dass, wenn ich eine Wolke über die Erde bringe, ein Bogen in den Wolken erscheinen wird, und ich will gedenken.“ Man könnte dies als anthropomorphen oder anthropopathischen Ausdruck bezeichnen, in dem Gott sich in menschlichen Begriffen beschreibt. Doch dieser Bogen erinnert uns an Gottes Versprechen. Ich denke, die Idee ist, dass die Erde von nun an als Schauplatz für Gottes Erlösungsplan erhalten bleibt, und zwar bis zum Jüngsten Gericht, bis zur Vollendung. In der Zwischenzeit wird Gott jedoch nie wieder die Sintflut schicken.

7. Der Fluch über Kanaan. Kommen wir nun zu Punkt 7, dem letzten Teil von Kapitel 9: „Der Fluch über Kanaan“. In den Versen 18 und 19 ist von den drei Söhnen Noahs die Rede, und gleich darauf, ab Vers 20, folgt die Geschichte bis zum Ende des Kapitels. So sprach Gott zu Noah: „Dies ist das Zeichen des Bundes, den ich zwischen mir und allem Leben auf Erden geschlossen habe.“ Die Söhne Noahs, die aus der Arche kamen, waren Sem, Ham und Jafet. (Ham war der Vater Kanaans.) Dies waren die drei Söhne Noahs, und von ihnen stammte das Volk ab, das über die Erde zerstreut wurde. Noah, ein Mann vom Ackerbau, pflanzte einen Weinberg. Als er etwas von dem Wein trank, wurde er betrunken und lag nackt in seinem Zelt. Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und erzählte es seinen beiden Brüdern draußen. Sem und Jafet aber nahmen ein Gewand, legten es sich um die Schultern, gingen rückwärts hinein und bedeckten die Blöße ihres Vaters. Ihre Gesichter wandten sie ab, damit sie die Blöße ihres Vaters nicht sahen. Als Noah von seinem Rausch erwachte und erfuhr, was sein jüngster Sohn ihm angetan hatte, sprach er: »Verflucht sei Kanaan! Er soll der niedrigste aller Knechte sein!« Er sagte auch: »Gepriesen sei der HERR, der Gott Sems! Kanaan sei Sems Knecht. Gott dehne das Gebiet Japhets aus; Japhet wohne in den Zelten Sems, und Kanaan sei sein Knecht.«

a. Ham und die Sklaverei. Dies ist eine von mehreren Bibelstellen, die jedoch häufig zur Rechtfertigung von Sklaverei und Rassentrennung in diesem Land herangezogen wurde. In Ihrer Bibliografie (Seite 11, zweiter Eintrag) ist ein Buch erwähnt: J. R. Buswell III., „Slavery, Segregation, and Scripture“. Möglicherweise sind Ihnen die theologischen Ansichten von J. R. Buswell Jr. bekannt. Dies ist sein Sohn, ein Anthropologe, der dieses Buch verfasst hat. Auf Seite 16 schreibt er: „Die meisten Befürworter der Sklaverei, sofern sie Schwarze überhaupt als Menschen betrachteten, stützten ihre gesamte biblische Argumentation auf die feste Annahme, die schwarze Rasse müsse von Noahs zweitem Sohn Ham abstammen. Daher wurde automatisch jede Erwähnung von Völkern in Ägypten, Äthiopien und anderen von Hams Nachkommen besiedelten Gebieten als Bezugnahme auf Schwarze interpretiert, obwohl diese Bevölkerungsgruppen historisch gesehen keine Schwarzen waren. Die Argumente der Sklavereibefürworter, die die Verbindung der Merkmale von Schwarzen mit Ham beweisen wollten, um die Schlussfolgerung zu rechtfertigen, sie stünden unter Noahs Fluch, waren geradezu absurd.“ Er geht darauf detaillierter ein, doch wir finden hier die Passage: „Kanaan, ein Knecht der Knechte soll er seinen Brüdern sein.“ Dieser Text wurde oft zur Verteidigung von Sklaverei und Rassentrennung herangezogen.

b. Fluch über Kanaan. Nun stellt sich die Frage: Gibt es für eine solche Ansicht irgendeine Grundlage? Ich denke, die Antwort ist eindeutig: „Nein.“ Aber sehen wir uns die Passage genauer an. Die Geschichte beginnt in Vers 19 mit dem Hinweis auf die drei Söhne Noahs: „Dies sind die drei Söhne Noahs: Sem, Ham und Jafet. Ham ist der Vater Kanaans, und von ihnen stammt das ganze Land.“ Interessanterweise wird der Fluch nach diesem Vorfall nicht über Ham ausgesprochen. Der Fluch trifft Kanaan in Vers 25. Er trifft nicht Ham; Kanaan ist Hams vierter Sohn. In Kapitel 10, Vers 6 lesen wir: „Die Söhne Hams waren Kusch, Mizraim, Put und Kanaan.“ Von den vier Söhnen ist Kanaan also der vierte; die Reihenfolge ist nicht zwingend, aber möglich. In jedem Fall trifft der

Fluch einen der Söhne Hams, nämlich Kanaan. Ich glaube nicht, dass wir Noahs Aussage als Fluch im Sinne bloßen Zorns und Wut verstehen sollten. Vielmehr ist sie eine Prophezeiung. Ich denke, Noah spricht hier im Grunde durch die Offenbarung seiner gesamten Erfahrung, denn er gibt eine prophetische Aussage über das, was geschehen wird und welche Linien von den Nachkommen seiner drei Söhne abstammen. Es ist also nicht nur Ausdruck von Noahs bösem Willen. Er konnte mit menschlichen Mitteln die Dinge, von denen er in diesen drei Versen spricht, nicht wissen. Es sind eindrucksvolle Aussagen, die die Offenbarung dessen darstellen, was geschehen wird.

Die Frage ist natürlich, warum der Fluch auf Kanaan und nicht auf Ham lastet. Was hatte Kanaan als Sohn Hams getan? Das ist schwer zu beantworten. Der Text gibt keine direkte Antwort auf diese Frage. Ich halte es für plausibel anzunehmen, dass Noah durch den Heiligen Geist die in Ham zum Ausdruck kommende Eigenschaft erkannte und dass sich Hams Handeln in seinem Sohn Kanaan fortsetzen würde, vielleicht sogar noch stärker. Außerdem hatten die Israeliten später viel Kontakt mit Kanaan oder zumindest mit dessen Nachkommen. Die Antwort liegt also möglicherweise darin, dass Noah durch den Heiligen Geist erkannte, dass die in ihm gezeigte Eigenschaft in seinem Sohn Kanaan noch stärker vorhanden war. In Levitikus 18 findet sich ein Kapitel, das viele Dinge über die Kanaaniter auflistet. In Levitikus 18,24 und den folgenden Versen heißt es: „Verunreinigt euch nicht und nichts von diesen Dingen; denn in all dem sind die Völker verunreinigt, die ich vor euch vertrieben habe.“ Mit anderen Worten: Durch die Bewohner des Landes Kanaan wird das Land verunreinigt. „Darum heimsuche ich die Schuld, die dort begangen wurde, an ihm.“ Vers 27: „Denn all diese Gräueltaten haben die Männer des Landes begangen, die vor euch im Land waren; das Land ist verunreinigt.“ Vers 30: „Darum sollt ihr mein Gebot halten und keine dieser Gräueltaten begehen, die vor euch begangen wurden, und euch nicht verunreinigen; denn ich bin der HERR, euer Gott.“ Nun spricht einer dieser Gräueltaten, die im ersten Teil des Kapitels erwähnt werden, von sexuellem Missbrauch, und vielleicht trifft der Fluch Kanaan, weil Noah diese Neigung bei den Kanaanitern erkennt, die sich in gewissem Maße auch in

seinem Vater Ham zeigt.

Was war Hams Vergehen? An dieser Stelle möchte ich vielleicht noch einmal auf diesen Text eingehen, denn ich möchte den Inhalt der ausgesprochenen Flüche und Segnungen betrachten, da sie bedeutsam sind und weitreichende Konsequenzen haben. Aber gestatten Sie mir noch eine Frage, dann beenden wir das Thema für heute. Was war Kanaans bzw. Hams Vergehen? Sie lesen: „Ham, der Vater Kanaans, sah die Blöße seines Vaters und erzählte es seinen beiden Brüdern draußen. Sem und Jafet nahmen ihre Kleider, legten sie sich über die Schultern, gingen rückwärts und bedeckten die Blöße ihres Vaters. So wandten sie ihre Gesichter ab und sahen die Blöße ihres Vaters nicht.“

Was hatte Ham verbrochen? Carlin Darix meinte, es sei ein Akt schamloser Sinnlichkeit gewesen, im Gegensatz zur ehrfürchtigen Bescheidenheit seiner Brüder Sem und Jafet. Offenbar ergötzte sich Ham an der Schande seines Vaters. Er wollte ihn vor seinen Brüdern bloßstellen. Das zeugt zweifellos von Respektlosigkeit gegenüber dem Vater und vielleicht auch von einer perversen, sinnlichen Natur Hams. Mehr lässt sich meiner Meinung nach zu dem Vergehen nicht sagen. Manche versuchen, mehr zu ergründen und verweisen auf Vers 24: „Noah erwachte von seinem Wein und erfuhr, was sein jüngerer Sohn ihm angetan hatte.“ Sie betonen, dass etwas geschehen sein muss, und vermuten, dass die Formulierung in Vers 22, „Ham sah die Blöße seines Vaters“, ein Euphemismus für eine abartige sexuelle Handlung sei. Ich halte diese Annahme für unbegründet. Man könnte das als Euphemismus und bildhaft verstehen und sagen, dass mehr dahintersteckt, als wörtlich gemeint ist. Dann müsste man Vers 23 damit in Einklang bringen, und Vers 23 scheint lediglich die Entlarvung des Vaters zu meinen.

Damit beende ich unsere Diskussion und werde mich beim nächsten Mal mit dem Inhalt des Fluchs und des Segens befassen.

Transkribiert von Chelsi Johnson
 Rohfassung bearbeitet von Ted Hildebrandt
 Endgültige Bearbeitung durch Rachel Ashley
 Neu erzählt von Ted Hildebrandt